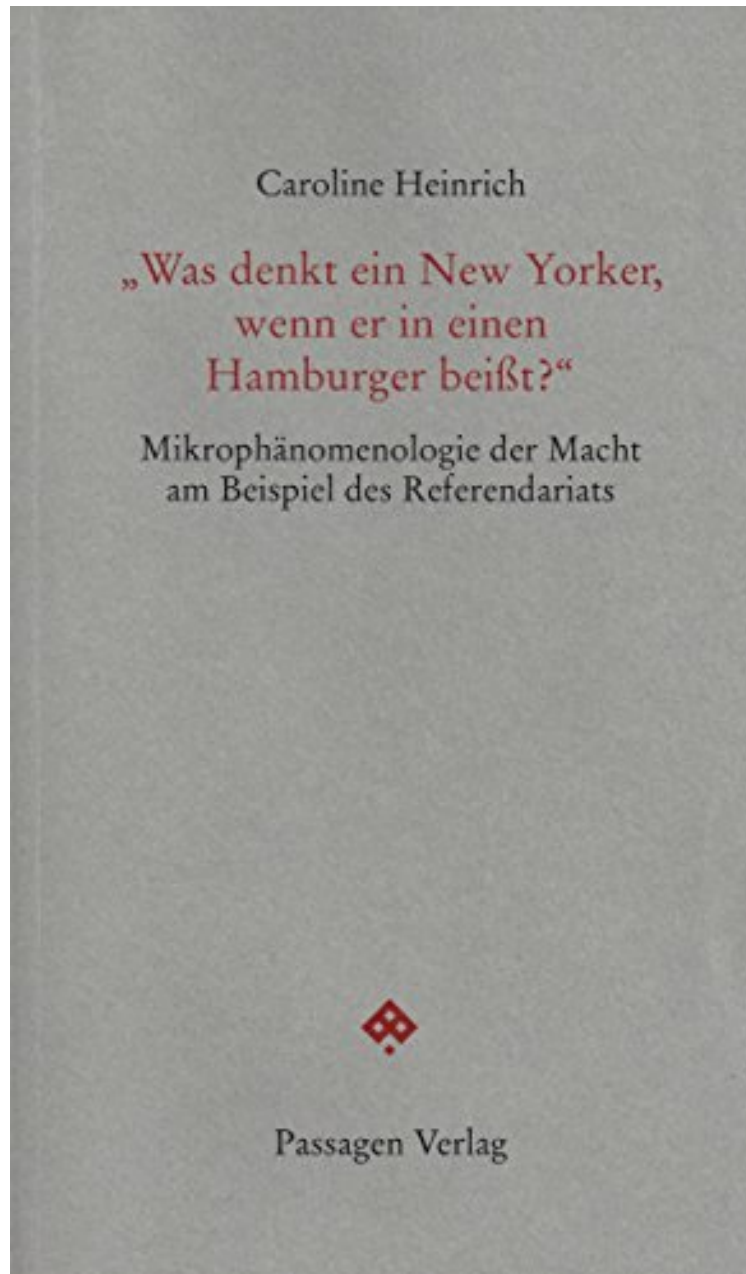


(Read ebook) "Was denkt ein New Yorker, wenn er in einen Hamburger beißt?": Mikrophenomenologie der Macht am Beispiel des Referendariats (Passagen forum)

## **"Was denkt ein New Yorker, wenn er in einen Hamburger beißt?": Mikrophenomenologie der Macht am Beispiel des Referendariats (Passagen forum)**

*Von Caroline Heinrich*  
*DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub*



DOWNLOAD 



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #466321 in eBooksVerffentlicht am: 2015-02-02Erscheinungsdatum:  
2015-02-02File Name: B00T6D0M96 | File size: 75.Mb

## Von Caroline Heinrich : "Was denkt ein New Yorker, wenn er in einen Hamburger beit?":

**Mikrophnomenologie der Macht am Beispiel des Referendariats (Passagen forum)** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised "Was denkt ein New Yorker, wenn er in einen Hamburger beit?": Mikrophnomenologie der Macht am Beispiel des Referendariats (Passagen forum):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Warum das deutsche Schulsystem sich nie ndern wirdVon callistoHistorisch lsst sich das Referendariat aus den preuischen Reformen zu Beginn des 19. Jahrhunderts ableiten [] eine Einrichtung, die es dem Obrigkeitsstaat ermoglichte angepasste und auf ihre Gesinnung geprfte Staatsdiener zu rekrutieren (S. 43). Oder wie Dieter Nuhr sagte, dieses Schulsystem ist nur durch Inzucht zu erklren. Dieses Buch ist eine philosophische Abrechnung mit der Einrichtung des Referendariats, das bedeutet auch, dass das fr Lehramtsstudenten verpflichtende philosophische Grundstudium leider nicht ausreicht, den Ausfhrungen komplett folgen zu knnen. Die erste Hlfte ist noch gut lesbar und man findet sich in vielen Situationen wieder und erkennt, was man den Mitreferendaren geschieht, bzw. wie sich die Panoptikumssituation auf einen selber auszuwirken beginnt: Denn um Kontrolle zu kontrollieren, Beobachtung zu beobachten, war es notwendig, den Raum unter dem Gesichtspunkt der Beobachtungsmglichkeit zu betrachten, [] Irgendwann wird jede Handlung unter dem Gesichtspunkt mglicher Beobachtung vollzogen (S.20). Der zweite Teil bzw. ab der Hlfte, habe ich nur noch quergelesen, weil mir einfach der theoretische Hintergrund der bemhten philosophischen Thesen fehlte. Wer nicht selber Teil dieses Systems war, zumindest zeitweise, wird das Beschriebene kaum glauben noch nachvollziehen knnen. Aber schon wenige Monate nach Beginn des Referendariats beginnen sich die Persnlichkeiten der Referendare um einen herum zu verndern und zwar auf gruselige Art und Weise. Nach den ersten Monaten gehen selbst Beziehungen zwischen Referendaren des gleichen Kurses in die Brche und nach 6 Monaten antworten ganze Kurse auf Fragen, wie wrden sie XYZ tun Auf keinen Fall, wir sind doch Beamte!!!. Im Chor! Unabgesprochen. Wer bis zu diesem Zeitpunkt nicht Teil des Systems geworden ist (und sich bereits mit dem Gedanken trgt abzubrechen) kann das nur sehr irritiert beobachten. Eine Besoldungskategorie, ein einfacher Buchstabe, ein A statt einem E oder W vor der Lohngruppe, macht Menschen zu angepassten Robotern binnen weniger Monate. Political correctness wird Teil der eigenen DNA und selbst Diskussionen whrend eines Seminars knnen so zu einem Mienenfeld der Befindlichkeiten werden. Der Gang ins Lehrerzimmer und Kontakte zu anderen Lehrern erzeugen Paranoia, denn jedes falsche Wort, jede falsche Bemerkung wird sofort den Mentoren gemeldet. Man kann keinem trauen, und das ist leider sehr traurig, denn eigentlich sind diese Lehrer selbst durch die Referendariatschle gegangen. Hierarchien werden ersprt und ungefragt sortiert man sich brav (ganz unten) ein, will gefallen und sehnt sich nach der sicheren Beamtenstelle auf Lebenszeit, die wie eine Karotte vor der Nase baumelt. Dieser heilige Gral lsst die Referendare, deren Hirne nach 6 Monaten bereits einmal komplett gewaschen sind, die Fakten ignorieren. Jeder von ihnen hat eine rund 30% Chance auf einen Burnout und 30% Chance auf eine Burnout Vorstufe. Rund 14% der Lehrer sind psychisch gesund, aber nein, sie wird das alle nie treffen, denn sie haben sich bereits perfekt an das System angepasst und sind glcklich trotz Schlafenzug und 70 Stundenwoche und basteln selbsterfundene Spiele fr den Unterricht. Wie funktioniert diese Gehirnwsche? Wie in diesem Buch beschrieben eigentlich recht klassisch wie bei der mittelalterlichen Inquisition bzw. aktuellen Sekten. Nach jeder Unterrichtsstunde wartet das teilweise zweistndige Tribunal auf einen, in dem minutengenau die jeweiligen Fehler gelistet sind. Dann die obligatorische Frage, was htte ich besser/anders machen knnen? Wenn ich das gewusst htte/wsste htte ich es doch gemacht? Welchen Sinn soll eine solche Frage haben? Selbstzerfleischung? Kreativitt im verbalen Kotau? Was will der Ausbilder hren?! Wie ist die Stunde gelaufen? Fr meine bisherigen Verhltnisse wirklich gut? Bb, falsche Antwort. Es gibt keine perfekten oder auch nur guten Stunden. Die Persnlichkeit und das Selbstbewusstsein werden systematisch zerlegt und nach Wunsch des Systems neu zusammengesetzt zu einer adquaten Lehrerpersnlichkeit. Es ist kein bug, dass Lehrer seltsam sind und nur mit Lehrern Umgang pflegen knnen, das ist ein feature. Diese Lehrerpersnlichkeit ist das hchste Gut des Lehrers, das, was ihn ausmacht und definiert. Wer sich weigert sein Selbst zu einer Lehrerpersnlichkeit umzuformen ist zum Scheitern verurteilt und wird entweder aussortiert oder geht freiwillig. Welchen Ausbildungsberuf, neben dem Referendariat, gibt es, der eine 10-30% Abbrecherquote hat und die Azubis scharenweise zum Psychologen oder in den Selbstmord treibt? Es geht nicht darum lernen zu lernen, es geht darum systemkonform umgeformt zu werden. Seine Lehrerrolle zu akzeptieren und zum Dienstleister fr die Betriebe zu werden. Im Referendariat wird nicht mehr hinterfragt, was Schule eigentlich sein sollte. Da wird klaglos hingenommen, dass die Schule sich als Dienstleister fr die Betriebe sieht und ihre Hauptaufgabe darin sieht, die Schler die preuischen/deutschen Tugenden des Gehorsams, der Pflicht, der Pnktlichkeit und der Selbstaufopferung an den Betrieb zu lehren und dass dahinter der Lehrauftrag zurckzustehen hat (wurde genau SO von den Ausbildungslehrern kommuniziert). Wie anders hat Deutschland sonst so erfolgreich werden knnen? Doch nur, weil sie die Arbeiter so wunderbar unreflektiert ausbeuten lassen. Unsere Hauptaufgabe ist der Erziehungsauftrag zu einem funktionierenden Rdchen im neoliberalen Ausbeutersystem, zu einem Problemlser ohne Verstand und kritisches Denken. Die Referendare, die das nicht akzeptieren knnen, kndigen innerlich an diesem Punkt und brechen kurz darauf ab. Die

anderen akzeptieren das Argument, dass es zum Besten des Schlers sei, denn der muss schließlich irgendwann sein Geld verdienen, und dazu muss er eben gelernt haben, nach den Regeln zu spielen. Nicht umsonst wählen Schler in Testwahlen konservativer als die normale Bevölkerung, die sich bereits teilweise wieder von der Gehirnswache befreit hat. Es wundert daher nicht, dass die erfolgreichsten und glücklichsten Referendare a) jene sind, die fachlich nicht so die großen Leuchten sind b) Ohnehin immer nur auswendiggelernt haben um gute Noten zu haben, weil sie ohnehin immer nur Lehrer werden wollten und sich auf das warme Beamtenjäckchen freuen. Akademiker (schlimmstenfalls sogar promoviert) jene, die verstanden haben, was an der Uni gelehrt wurde in culture studies oder im philosophischen Grundlagenstudium, bekommen an diesem Punkt einfach Probleme sowohl mit den Hierarchien als auch den Machtstrukturen und der praktizierten Willkür des Schulsystems, genau das, was die Autorin beschreibt. Bestrafung und Kontrolle der Schler durch Noten. Spüren die SuS nicht? Mündliche Noten auf 50% hochsetzen. Jeder Kurs macht den Benotungsversuch und jeder Lehrer weiß, dass Noten nur oberflächlich objektiv sind und letztendlich kaum besser als gewürfelt, denn bei diesem berühmten Benotungsversuch rangieren bei gleichen Aufgaben in allen Kursen die Noten zwischen 1 und 5/6. Wer nach diesem Versuch nach dem Sinn der Notengebung fragt, wird rde abgebögelt. Die Autorin sieht die Situation natürlich durch den Filter ihres philosophischen Studiums als Mikrophnologie der Macht. Ich sehe die Situation durch den Filter der Logik und des Sachgrundes. Warum Dinge durchsetzen, für die es keinen Sachgrund gibt? Warum Dinge lehren, die man nie braucht und die selbst angehende Lehrer erstmal wieder lernen müssen, weil sie diese vergessen haben und auch nie gebraucht haben? Falsche Frage. Hinterfragen unerwünscht. Es steht im Lehrplan und somit hat es gelehrt zu werden. Wer weiß, wie so mancher Lehrplan zustande kam, weil er denjenigen kennt, der unfreiwillig einfach mal eine Idee hingeschickt hat, damit er seine Ruhe hat, und dann sieht, dass sein scherzhafter Entwurf umgesetzt wurde (mit kleinen Änderungen) kann da nur den Kopf schütteln. Fazit: Die erste Hälfte des Buches erklärt sehr gut was mit einem passiert im Ref und warum so mancher Mensch nach dem Referendariat nicht mehr wiederzuerkennen ist, weil er eine Lehrerpersönlichkeit entwickelt hat. Man kann recht bald die entsprechenden Reaktionen an sich selber beobachten, wenn man selbstreflektiert genug ist. Wenn das jedoch passiert, gibt es kein Zurück mehr. Anpassen oder gehen. Die zweite Hälfte habe ich nicht verstanden, dafür fehlen mir die philosophischen Grundlagen. 25 von 31 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Das schwarze Schaf und der zahnlose Schferhund Von Sabina Omerhodzic, M.A. Das schwarze Schaf und der zahnlose Schferhund 'Macht kommt von unten', sagt Foucault und wird zitiert in Dr. Caroline Heinrichs jüngstem Werk "'Was denkt ein New Yorker, wenn er in einen Hamburger beißt?' Mikrophnomenologie der Macht am Beispiel des Referendariats", denn sie kritisiert nicht nur die haarstrubende Willkür und Unprofessionalität, die während ihrer sogenannten Ausbildung an einer staatlichen Institution herrschte, sondern auch jene, die Turnus für Turnus wie Schafe dieses von geistlosem Sadismus und Machttrunkenheit geprägte Spiel mitspielen. Nicht erst mit diesem Buch, sondern bereits während ihres Referendariats grenzt Heinrich sich von der trgen, vernünftigen Herde ab, grast, wo es ihr gefällt, berquert fernab der Herde Bchlein, weil sie es kann, und wenn der vor Wut schumende, laut bellende Schferhund auf sie zurast, um ihr Angst zu machen und seine Berlegenheit zu demonstrieren, bleibt sie regungslos, noch das illegal abgezupfte Gnseblmchen im Mund, stehen, und erklärt sich bereit, zur Herde zurückzukehren, wenn er ihr einen klaren Grund dafür nennen kann. Der Schferhund ist entrstet darüber, dass es nicht ausreicht, laut zu bellen und Schferhund von Beruf zu sein und vllig berfordert mit der Beantwortung der Frage. Schließlich schwingt er triumphierend die Zeigepfote und verkndet: 'Das Gras ist das Gras!' Der Sinn dieses Satzes? Sinn suchte auch Heinrich immerzu vergebens, wenn sie hoffte, dass Fachleiter während Seminarsitzungen vllig unsinnige Fragen oder irre Hinweise für guten Unterricht offensichtlich nur als Scherz gemeint haben könnten. Es ist nicht der weinerliche Bericht einer sich in die Opferrolle geprgelt fhlenden ehemaligen Referendarin voller Amsanter oder erschreckender Anekdoten. Man erwartet es, man befürchtet es, wenn man den Untertitel liest. Man könnte denken: 'Wieder so eine, die mit der Belastung nicht zurechtkam und sich jetzt Luft macht.' Weit gefehlt. Anklingend an Derridas "Donner la mort" dekonstruiert 'Was denkt ein New Yorker,' mithilfe der großen Denker und Philosophen unserer und vergangener Zeit unter anderem die Zurechnungsfähigkeit der an der Ausbildung Beteiligten, indem Heinrich nichts weiter tun muss, als aus einer bestehenden Geschichte zu zitieren, beschreibend wiederzugeben und philosophische Erkenntnisse darauf anzuwenden. Beamtenbeleidigung kann man ihr mitnichten vorwerfen, denn ihr Buch macht sehr deutlich, dass jene, die zu unglücklichen Antihelden der Abhandlung werden, sich selbst disqualifizierten, sobald sie auf ihre Weise ihres Amtes walteten. Immer, wenn man sich fragt, ob Heinrich es jetzt nicht zu weit treibt und ihre Vorgesetzten absichtlich missversteht oder nicht sieht, dass der eine oder andere Satz auch ganz anders hätte gemeint sein können, ist sie diese Leserfragen auf, indem sie demonstriert, dass auch sie sich zum Beispiel irgendwelche absurden Antworten auf sinnlose Fragen hätte ausdenken können wie die anderen Schafe, weil eine gebildete und geistig gesunde Person wie sie natürlich weiß, wie die armen Fachgren gewürdigt zu werden wünschen. Doch so einfach will und muss sie es ihnen nicht machen: Jeder, der schon einmal eine akademische Arbeit verfasst hat, weiß, dass er dazu angehalten ist, jegliche Formen von Ironie, Metaphorik, Agrammatikalität, Sinnlosigkeit und anderer Kodierungen zu vermeiden, da in einer Abhandlung, besonders wo es um Untersuchungen und klare Aussagen und Ergebnisse geht, der Raum zur Interpretation möglichst gering gehalten werden sollte. Die Aussagen des Verfassers sollen klären und nicht erklärt werden müssen, interpretieren und nicht interpretiert werden müssen. Dies muss auch für diejenigen gelten, die verantwortlich sind für die Vorbereitung ihrer

Referendare auf Prüfungslehrproben. Der Referendar ist abhängig von dem, was er lernt, denn das muss er in Unterrichtsbesuchen und Lehrproben umsetzen und damit zeigen, dass er willig ist, zu lernen, wie ein guter Lehrer unterrichtet. Doch was passiert, wenn die Anweisungen des Fachleiters selbst wirre Stütze demenzkranker Orakel sind? Wenn unklare, widersprüchliche oder sinnlose Aussagen den Referendaren so viel Interpretationsspielraum geben, dass 'deren Lesart' nur die 'falsche' sein kann? Dann ist wieder Referendariat in Deutschland. Heinrich nimmt die Fülle an unsinnigen Stützen während ihrer Ausbildungszeit zum Anlass und zur Inspiration, sich erfolgreich an einer Philosophie der sinnlosen Frage zu probieren, was in ihrer Erkenntnis und Tiefe eine tonangebende Ergänzung zum Kanon der Abhandlungen z.B. Chomskys, Barthes und Jakobsons zu unverständlichen, sinnfreien und sinnzerstrenden Aussagen darstellt. Das Buch regt nicht nur auf, es unterhält und schockiert nicht nur. Seine Lektüre ist außerdem ein sthetischer Genuss. Zu einem Protagonisten des Buches wird das Zitat 'Wichtig ist, dass Antworten mit sich selbst agieren,' das als Klimax einer sowohl philosophisch schlüssigen als auch hoch anspruchsvollen Inszenierung zur Pointe eines Unsinnswitzes wird, um so dem Leser, wenn nicht schon das Zitat allein dazu gereicht, die dramatische Hilflosigkeit der Referendare in den Klauen des Wahnsinns vor Augen zu führen. Gleichermäßen freut sich der Leser, wenn er, den Titel des Buches nur noch im Hinterkopf, nach gut einem Drittel auf ein Gedicht stößt, das "klassische Hamburger" enthält. Der Spannungsbogen ist perfekt. Gleich wird man erfahren, was zum Kuckuck dieser Buchtitel soll und wer der Verbrecher dieses Zitats ist. Und wer an poetischer Prosa Freude findet, darf auf ein stilgetreues 'Rewriting' des "Prozesses" von Kafka, das die Absurdität einer blöden Lehrprobenbesprechung integriert, sowie auf eine Gegendarstellung zu Brechts "Maßnahmen gegen die Gewalt" gespannt sein. Eine Recherche ergab, dass Frau Dr. Heinrich heute keine Gurken im Spreewald erntet. Offenbar gab es wider Erwarten doch keine größeren Bedenken, sie Lehrerin werden zu lassen. 7 von 12 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Auf den Punkt Von John Cosin Intelligentes Buch, das die Sache auf den Punkt bringt! Kann mich der ersten hier abgegebenen Rezension (ebenfalls fünf Sterne) in allen Punkten anschließen. Sollte für alle Fachleiter/innen und Lehrbeauftragten sowie Seminarleitungen Pflichtlektüre sein - aber ich fürchte, es übersteigt deren intellektuelles Fassungsvermögen.

Kurzbeschreibung Die Gefahr für das Denken liegt heute nicht in dessen Bekämpfung, sondern in seiner Auflösung. Denn nichts ist dafür bedrohlicher als die Macht der Indifferenz. Die Macht, die in Opposition zum Denken steht, ist in autoritären Gesellschaften Realität, während in unseren Gesellschaften die Grenze zwischen Macht und Denken gefallen ist. Dies hat nicht zur Versöhnung geführt - zu einer Macht, die denkt - , sondern zur Entleerung von beidem: zur Situation der Anführungsstriche, zur Denkmacht, die weder Macht noch Denken ist, zu dem, was Jean Baudrillard als Simulation bezeichnet. Am Beispiel des Referendariats beschreibt die Autorin die buchstäbliche Verwirklichung des Simulationsprinzips: den Unsinn, den eine solche Denkmacht produziert einerseits, den Zwang, die Entleerung des Denkens als geglückte Versöhnung der Differenz zu verstehen, andererseits. Ein alltägliches Machtverhältnis wird so zur Parabel für die Gewalt der Indifferenz. Die Mischung von subjektivem Bericht und philosophischer Reflexion erweist sich als Anknüpfung an die antike Tradition, in der Leben und Denken noch nicht geschieden sind, sowie an die neuzeitliche Tradition der Essays von Michel de Montaigne. Kurzbeschreibung Die Gefahr für das Denken liegt heute nicht in dessen Bekämpfung, sondern in seiner Auflösung. Denn nichts ist dafür bedrohlicher als die Macht der Indifferenz. Die Macht, die in Opposition zum Denken steht, ist in autoritären Gesellschaften Realität, während in unseren Gesellschaften die Grenze zwischen Macht und Denken gefallen ist. Dies hat nicht zur Versöhnung geführt - zu einer Macht, die denkt - , sondern zur Entleerung von beidem: zur Situation der Anführungsstriche, zur Denkmacht, die weder Macht noch Denken ist, zu dem, was Jean Baudrillard als Simulation bezeichnet. Am Beispiel des Referendariats beschreibt die Autorin die buchstäbliche Verwirklichung des Simulationsprinzips: den Unsinn, den eine solche Denkmacht produziert einerseits, den Zwang, die Entleerung des Denkens als geglückte Versöhnung der Differenz zu verstehen, andererseits. Ein alltägliches Machtverhältnis wird so zur Parabel für die Gewalt der Indifferenz. Die Mischung von subjektivem Bericht und philosophischer Reflexion erweist sich als Anknüpfung an die antike Tradition, in der Leben und Denken noch nicht geschieden sind, sowie an die neuzeitliche Tradition der Essays von Michel de Montaigne. über den Autor und weitere Mitwirkende Caroline Heinrich studierte Philosophie und Germanistik in Münster und Mainz.